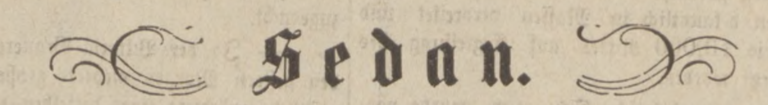
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 2. September 1884. Nr. 409.



Sedan.

Naht aufs Neu', geschmückt mit Fahnen
Und mit Blumen sich der Tag,
Da vor unsers Heeres Bahnen
Einst des Erbfeinds Macht erlag,
Da aus wilden Kampfeswettern
Jener Siegesklang erschallt,
Der mit goldgeschriebnen Lettern
Fort in der Geschichte strahlt.

Wie bei den Triumphfanfaren
Schlägt ein jedes deutsche Herz
Heute noch nach vierzehn Jahren
Stolz und freudig himmelwärts,
Wie bei jener Kriegeskunde
Froh aufjauchzte Groß und Klein,
Schallt empor aus jedem Munde
Heute noch die Wacht am Rhein.

Doch nicht nur dem stolzen Jubel
Sei gewidmet dieser Tag,
Nicht allein dem Festestrubel,
Nicht allein dem Prunkgelag', —
Mög' ein ernstes Wort ertönen
Heut in jedes Herzes Grund,
Mög' ein ernstes Wort verschönen
Heute jede Tafelrund!

Nicht genug war's, zu bezwingen
Jenen Feind am Rheinestrand,
Stets von neuem müßt ihr ringen
Auch im deutschen Vaterland,
Jeden Feind darnieder kämpfen,
Der an unsrer Einheit nagt,
Jedes Zwietrachts Feuer dämpfen,
Bis ein heitrer Morgen tagt!

Erst in dichtem steten Kampfe
Wird erstarken Deutschlands Macht,
Nicht allein im Pulverdampfe
Einer wilden Völkerschlacht!
Treu dem Kaiser und dem Reiche
Bietet jedem Feinde Schach,
Dann erglüht der deutschen Eiche
Stets auf Neu' ein Sedantag.

Wilh. Wobbermin.

Die Cholera.

Im Laufe des gestrigen Tages starben laut amtlicher französischer Mittheilung in Toulon 2, in Marseille 8 Personen an der Cholera; ferner starben in den Departements Ost-Pyrenäen 11, Hérault 5, Aude 7 Personen.

* * *

Rom, 31. August. Gestern sind in den Provinzen Bergamo 17 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Bologna 2 Todesfälle, in Campobasso 3 Erkrankungen und ebensoviel Todesfälle, in Cuneo 32 Erkrankungen, davon in Busca 12 Erkrankungen und 17 Todesfälle, in Spezzia 33 Erkrankungen und 17 Todesfälle, in Massa e Carrara 3 Todesfälle, in Parma 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Turin 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in der Stadt Neapel 1 Todesfall vorgekommen.

* * *

Aus der Schweiz wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die Entsendung des Herrn Bezirksarztes Dr. Rihmann von Lörrach behufs sanitärischer Ueberwachung des badischen Bahnhofes in Basel scheint zu diplomatischen Verhandlungen Anlaß geben zu wollen. Der Regierungsrath von Basel hat nämlich dem oben benannten badischen Arzte alle sanitätspolizeilichen Funktionen auf dem badischen Bahnhof untersagt, woraufhin die Regierung des Großherzogthums Baden Einsprache erhob. Gestern versammelte sich nun der Baseler Regierungsrath zu außerordentlicher Sitzung und einigte sich dahin, an seiner Verfügung festzuhalten. Der Beschluß stützt sich auf den bestehenden Eisenbahnvertrag zwischen Baden und der Schweiz.

Deutschland.

Berlin, 1. September. Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm hat gestern Nachmittag im Potsdamer Stadtschlosse in der zu einer Taufkapelle hergerichteten Bibliothek Friedrichs des Großen programmgemäß stattgefunden. Der neugeborene Prinz erhielt die Namen „Adalbert Ferdinand Berengar Viktor"; der Rufname des jungen Prinzen ist Adalbert. Etwa neunzig geladene Gäste waren zu der Feier erschienen und versammelten sich im Marschallsaale, während die kaiserlichen und prinzlichen Herrschaften sich im Bronzesaale einfanden. Um 3 Uhr benachrichtigte Oberhofmarschall Graf Stolberg den Kaiser, daß die Gesellschaft versammelt sei. Sodann begaben sich die hohen Herrschaften aus dem Bronze-Zimmer in die Kapelle. Der Kaiser führte die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, Prinz Arnulf von Baiern die Erbprinzessin von Meiningen. Die Herrschaften versammelten sich im Halbkreise um den Altar und die Pathen traten in den inneren, durch ein vergoldetes Gitter abgegrenzten Raum. Dem Altar am nächsten befand sich die Kaiserin. Es entstand nun eine Pause. Der Kronprinz führte seine Tochter, die Erbprinzessin von Meiningen, in das an die Kapelle angrenzende Zimmer. Hier befand sich bereits der kleine Prinz, welcher aus der Villa Liegnitz in Begleitung von vier Leibpagen gebracht worden war. Unter Vorantritt des Hofmarschalls von Liebenau wurde nun der Täufling von der Oberhofmeisterin Gräfin von Perponcher-Sedlnitzky bis an die Thüre der Taufkapelle getragen, gefolgt von der Hofdame Fräulein v. Gersdorf, welche die Schleppe des Täuflings hielt; der Kammerherr v. Mirbach beschloß den Zug. Nachdem der Zug mit dem Täufling bis an die Thür der Kapelle gelangt war, übergab die Ober-Hofmeisterin Gräfin Perponcher den Täufling an die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, welche den Zug dort erwartet hatte. Dieselbe trat sodann mit demselben an den Altar, worauf der Hof- und Domprediger Dr. Kögel die heilige Taufe zu vollziehen begann. Bei Beginn der Taufhandlung übernahm der Kaiser aus den Händen der Erbprinzessin seinen jüngsten Urenkel, um denselben über die Taufe zu halten, und gab sodann den Täufling beim Schluß wieder an die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zurück. Während der Tauffeierlichkeit wurden im Lustgarten 21 Kanonenschüsse gelöst. Nachdem der Segen gesprochen war, sang der Domchor den Psalm „Du Herr über Alles". Nach dem Schluß des Taufaktes folgte im Marmorsaal des Stadtschlosses eine größere Galatafel. Der Kaiser brachte das Hoch auf den jungen Prinzen Adalbert aus; während der Tafel spielte die Musik des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Die letzten Nachrichten über das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm waren erfreulicher Weise die allerbefriedigendsten.

— Das heute Mittag ausgegebene Bulletin über das Befinden der Prinzessin Wilhelm lautet wie folgt:

Der Zustand der Frau Prinzessin Wilhelm ist andauernd befriedigend; Komplikationen sind bisher nicht eingetreten. Da der fernere Verlauf der Krankheit voraussichtlich ein langsamer sein wird, werden Bulletins nur von Zeit zu Zeit erfolgen.

Marmor-Palais, 1. September, 11 Uhr Vorm.
gez. Ebmeyer. Velten.

— Nach einem Telegramm der „C. T. C." aus Kopenhagen ist die Versammlung der evangelischen Allianz am Sonnabend eröffnet worden. Dr. Kalkar begrüßte die Versammlung, Namens welcher der Lordmayor von London, Fowler, dankte. Ferner sprachen noch Graf Bernstorff aus Berlin und Pressensé aus Paris. Etwa 1800 Theilnehmer hatten sich angemeldet, davon 1250 aus Dänemark und ca. 550 vom Auslande. Am zahlreichsten ist England, als Mutterland der evangelischen Allianz, und Deutschland repräsentirt. Von Engländern sind ungefähr 150 Theilnehmer anwesend, wenige der Angemeldeten waren verhindert, sich einzufinden, darunter der Domprobst von Canterbury. Canada hat 7 oder 8 Theilnehmer entsendet, die Vereinigten Staaten 25, darunter Dr. Schaff, deutscher Reformirter und Professor in Newyork. Von russischen Theilnehmern kann Pastor Dalton, Konsistorialrath in Petersburg, genannt werden, ein hervorragender Name auf dem Gebiete der inneren Mission. Von Deutschland waren 60 Theilnehmer angekündigt, darunter Prof. Theodor Christlieb in Bonn, Dr. Fabian Barmen, Prof. Cremer aus Greifswald, Hofprediger Stöcker, Prof. Hofmann aus Leipzig. Aus Frankreich waren 15 Gäste gekommen, außer Dr. Pressensé sind hier die hervorragendsten Persönlichkeiten Pastor Theodor Monod aus Paris, Professor Jean Monod aus Montauban. Von der Schweiz kamen ebenfalls 15, darunter Dr. Godet, Professor an der Universität der Freikirche in Neuschatel. Von Italien ist Professor Geymonat angemeldet, von Spanien der deutsche Prediger in Madrid, Fliedner, von Griechenland Pastor Kalopothakes aus Athen, von Syrien der dänische Konsul Löntved in Beirut, von Südamerika der französische Missionär Bögner und Pastor Hofmeyr aus Kapstadt; von China trifft Dr. Williamson ein. Es ist das erste Mal, daß die evangelische Allianz ihre internationale Versammlung in einem Lande abhält, dessen Einwohner in ihrer Hauptmasse der lutherischen Kirche angehören.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Freiherr von Manteuffel, hat hinsichtlich der Behandlung der Optanten folgenden Erlaß an den Staatssekretär von Hofmann gerichtet:

Straßburg, den 28. August 1884.

Aus Euer Exzellenz Berichten vom 28. November v. Js. und 15. August d. Js. mit ihren Anlagen habe ich ersehen, daß die Zahl der im Reichslande wohnenden National-Franzosen und ursprünglich gültig optirt habenden Elsaß-Lothringer fortwährend gestiegen ist und sich ihre Zahl gegenwärtig schon auf 14,924 Personen beläuft. Dies legt die Verpflichtung auf, die Zukunft in Betracht zu ziehen. Ich sehe vorläufig von den 696 Personen, die auf Vorschlag der Optanten-Kommission als Ausländer anerkannt worden und ins Land zurückgekehrt sind, ab, und fasse nur obige 14 994 Individuen in's Auge, welche nicht in Elsaß-Lothringen geboren, oder welche ursprünglich gültig optirt hatten und gegenwärtig im Reichslande wohnen. Diese bilden 4585 Familienstände. Sind nun in einer solchen Familie viele Söhne, welche Ausländer bleiben, heirathen, wieder viel Söhne zeugen, so würden sich im Reichslande vollständige französische Kolonien bilden, mit der Zeit ein großer Theil der Bewohner des Reichslandes aus Ausländern bestehen und der deutschen Armee ein nicht unbedeutender Prozentsatz von einstellungsfähigen Männern entzogen werden. Ich bin damit einverstanden, daß die hier im Lande wohnenden geborenen Franzosen und die ursprüngling gütig optirt habenden Elsaß-Lothringer bei ruhigem Verhalten in ihrem Hierwohnen nicht gestört werden, denn diese Auffassung entspricht dem wohlwollenden Gedanken Seiner Majestät des Kaisers bei Einsetzung der Optanten-Immediat-Kommission. Aber auch damit bin ich es, daß dem obigen, unnatürlichen Zustande vorgebeugt werden muß. Der Zeitpunkt, wo dies am richtigsten geschieht, ist der, an dem einer der Söhne dieser 4585 Familienvorstände das wehrpflichtige Alter erreicht. In prinzipieller Uebereinstimmung mit den in Euer Exzellenz Berichten niedergelegten Ansichten bestimme ich demgemäß: 1) daß, wenn ein solcher junger Mann das 17. Lebensjahr vollendet hat, die Verhältnisse der betreffenden Familie genau geprüft werden. Gewähren dieselben die Garantie, daß keine Bedenken dagegen bestehen, daß die Familie oder auch nur der betreffende junge Mann die deutsche Nationalität empfangen, so ist dem Familienvorstande die Frage zu stellen, ob er sich naturalisiren lassen oder ob er die Naturalisation nur auf den im wehrpflichtigen Alter stehenden Sohn beschränkt wissen will. Stellt der Familienvorstand den Naturalisationsantrag für sich oder seinen betreffenden Sohn, so ist die Sache erledigt. Stellt er diesen Antrag aber nicht, so bleibt die Familie zwar ungestört hier wohnen, dem im wehrpflichtigen Alter stehenden Sohne kann der dauernde Aufenthalt im Lande aber nicht länger gestattet werden; er ist auszuweisen und darf nur auf einen Besuch von 14 Tagen bis 3 Wochen im Laufe eines Jahres zu seinen Eltern oder Verwandten nach Elsaß-Lothringen zurückkehren. Liegen gegen die Naturalisirung der Familie oder gegen die des jungen Mannes Bedenken vor, so ist zwar die Familie ungestört zu belassen, der junge Mann aber auszuweisen und darf dieser dann ebenfalls nur auf obige Zeit seine Familie besuchen. 2) Ebenso wird bei den 196 Familienvorständen der auf Vorschlag der Immediat-Kommission als Ausländer anerkannten, im Reichslande Elsaß-Lothringen geborenen und später dahin zurückgekehrten Individuen verfahren. 3) Den auf Vorschlag der Optantenkommission als Ausländer anerkannten Unverheiratheten wird, so lange sie sich gut führen, der Aufenthalt im Lande ungestört gestattet, bis sie sich verheirathen und einen eigenen Hausstand gründen wollen. In diesem Falle ist wieder zu prüfen, ob Bedenken dagegen bestehen, daß sie deutsche Nationalität empfangen. Liegen solche Bedenken nicht vor, so sind die Betreffenden aufzufordern, sich naturalisiren zu lassen. Thun sie das, so ist die Sache erledigt, thun sie es nicht so bestimmen die aus obiger Prüfung hervorgegangenen allgemeinen Verhältnisse, ob dieser Optant vor seiner Verheirathung ausgewiesen werden oder ob ihm doch sein Hierbleiben nach der Heirath unter der Bekanntmachung gestattet werden soll, daß, wenn er Söhne bekommt, deren Verbleiben im Lande von ihrem wehrpflichtigen Alter an, ohne sich naturalisiren zu lassen, nicht gestattet ist. Ich glaube, daß diese Bestimmungen den Pflichten gegen das Reich und der wohlwollenden Rücksichtsnahme auf die Landeseinwohner, die Seine Majestät befohlen haben, entsprechen.

Aber es ist noch eine Kategorie von Ausländern im Lande, die besondere Anordnungen erfordern. Das sind die jungen Leute, welche mit Entlassungsurkunde ausgewandert sind und die dann noch im wehrpflichtigen Alter nach Elsaß-Lothringen zurückkehren und hier dauernden Aufenthalt nehmen. Der Aufenthalt dieser jungen Leute, welche, obgleich in Elsaß-Lothringen geboren, doch der Pflicht, im deutschen Heere zu dienen, nicht nachgekommen sind, macht einen bösen Eindruck auf alle Elsaß-Lothringer, welche dieser Vaterlandspflicht treu genügt haben. Außerdem liegt hierin etwas, die Aristokratie Begünstigendes und der Gleichheit vor dem Gesetz Widersprechendes. Diese jungen Leute gehören meistentheils den reicheren Ständen an, welche genug Vermögen besitzen, ihre Söhne im Auslande erziehen zu lassen, was ärmeren Leuten, wenn sie es auch wollten, nicht möglich ist. Gegenwärtig befinden sich 359 junge Leute, welche mit Entlassungsurkunde ausgewandert und nach Elsaß-Lothringen zurückgekehrt sind, im Lande. In Bezug auf diese Kategorie von Ausländern bestimme ich

4) bei ihnen wird streng nach dem Gesetz verfahren. Es sind die obigen 359 jungen Leute daher sofort aufzufordern, binnen vier Wochen den Nachweis zu liefern, daß sie eine andere Staatsangehörigkeit als die deutsche erworben und sie nicht wieder verloren haben. Können diese jungen Leute diesen Nachweis nicht führen, so werden dieselben nach § 19 Ziffer 2 der deutschen Wehrordnung sofort in die Armee eingestellt. Können sie aber den Nachweis führen, daß sie gegenwärtig eine andere Staatsangehörigkeit besitzen, so sind dieselben sofort aus Elsaß-Lothringen auszuweisen und ist dann auch ihnen nur ein kurzer Besuch von 14 Tagen bis 3 Wochen jährlich bei ihren Eltern oder Verwandten im Reichslande zu gestatten. Kehren von jetzt an solche mit Entlassungsschein ausgewanderten jungen Leute ins Reichsland zurück, so haben diese sofort den Nachweis zu liefern, daß sie eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben und ist dann gegen dieselben nach obigen Festsetzungen zu verfahren. Ich füge speziell noch hinzu, daß die Festsetzung wegen des Aufenthalts im Reichslande auch in Wirksamkeit tritt, wenn solche Ausgewanderte erst nach dem 31. Lebensjahre nach Elsaß-Lothringen zurückkehren. Ueber das Verfahren gegen diejenigen Individuen, welche mit Entlassungsurkunde ausgewandert, in das Reichsland zurückgekehrt und bereits Familienvorstände geworden sind, sehe ich Eurer Exzellenz besonderem Berichte entgegen. Ich ersuche Eure Exzellenz, die erforderlichen Anordnungen hiernach zu erlassen und glaube, daß die Rücksichtnahme auf die Bevölkerung die Veröffentlichung dieses Schreibens erfordert, damit dieselbe volle Klarheit über diese, die Gemüther vielfach beschäftigenden Fragen erhält. Der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen.

gez. E. Manteuffel.

— Im Einvernehmen mit dem Reichs-Patentamt ist versuchsweise die Einrichtung getroffen worden, daß die nach Maßgabe des Reichs-Patentgesetzes zur Veröffentlichung gelangenden Beschreibungen und Zeichnungen, auf Grund deren die Ertheilung der Patente erfolgt, die sogenannten Patentschriften, welche bisher ausschließlich durch die Reichsdruckerei vertrieben wurden, auch durch Vermittelung der Reichs-Postanstalten bezogen werden können. Es werden Bestellungen entgegengenommen auf a. einzelne Klassen von Patentschriften (zum fortlaufenden Bezuge aller Patentschriften einer und derselben Klasse), b. zwanzig oder mehr Exemplare einer bestimmten Patentschrift und c. einzelne Exemplare einer beliebigen Patentschrift. Im Allgemeinen sind für die Bestellung auf Patentschriften die für den Zeitungsverkehr bestehenden Bestimmungen maßgebend. Nähere Auskunft wird von sämmtlichen Reichs-Postanstalten ertheilt.

— Der bekannte Afrikareisende Professor Doktor Georg Schweinfurth spricht sich in einer Zuschrift an den Herausgeber des „Centralblattes für die Interessen der Volkswirthschaft“ in eingehender Weise über die Kongofrage aus. Er richtet sich zunächst gegen die Pessimisten, welche dem Unternehmen jede Zukunft absprechen. Freilich dürfe man nicht Kolonien stiften, wie gewisse Angesessenen an der Küste, die von Konserven ihre Tage fristen, ohne auch nur ein Radieschen wachsen zu machen und denen der Neger kaum ein anderes Interesse einflößt, als das von dem abgesetzten Rum. Er hofft, daß die am Kongo Angesiedelten bald von ihren selbstgewonnenen Bodenproduktion werden existiren können. Das Klima am Kongo sei gut genug, um den Weißen eine persönliche Ueberwachung der Feldarbeit, die man den einheimischen Kräften überlassen müsse, zu gestatten; er brauche deshalb noch nicht die Sklavenpeitsche zu schwingen. Freilich dabei sei es ein großes Unglück für Afrika, daß unter Allen, die da hinausziehen, immer die europäischen Städter die überwiegende Mehrzahl ausmachen. Die Einwanderung weißer Ansiedler, als selbst arbeitende Ackerbauer, sei des tropischen Klimas wegen allerdings unmöglich, ebenso die Einführung tauglicher farbiger Ackerbauer, da dieselben zu rar seien. So bleibe nur die Heranziehung der Eingeborenen zur Kultur (durch des Feldbaus Kundige) übrig. Hierbei solle man aber systematisch vorgehen und jene Gebiete nicht gleich mit allen Produkten europäischer Industrie überschütten. Man solle Vicinalwege bauen, dann Chausseen und zuletzt Eisenbahnen. Man solle die Eingeborenen erst aus dem Holze der am Kongo wachsenden Bäume Ruder- und Segelboote bauen lehren und dann mit Dampfschiffen kommen. Wolle man Bleibendes schaffen, so lehre man vor Allem den Wilden, mit Axt und Säge umgehen, Böte und Wagen bauen, Vieh züchten und Zugstiere abrichten, führe statt der Manchesterwaaren den Samen der Baumwollenstaude und Webestühle ein. Wo der unmündigen Menschheit die fertigen Gaben unseres hochentwickelten Kunstfleißes in den Schooß geworfen werden, muß jeder Keim einer in der natürlichen Anlage der Wilden schlummernden Industrie von vornherein erstickt werden. Soll ihr Nachahmungstrieb zu Höherem gelenkt werden, so muß man auch das Maß des Möglichen innehalten. Dampfmaschinen wird kein Negerschmied nachzubilden im Stande sein, wohl aber Böte, Wagen und Webstühle der in der Anfertigung von zierlichem Hausgeräth geübte afrikanische Zimmermann.

— An die Bewohnerschaft Warschaus ist eine amtliche Kundgebung bezüglich der bevorstehenden Ankunft des Kaisers von Rußland in Form eines Communiqués des Oberpolizeimeisters erfolgt, welches lautet:

„Auf Befehl Sr. Exzellenz, des General Gouverneurs Gurko wird anläßlich der für die letzten Tage dieses Monats August (alten Stils) erwarteten Ankunft Sr. Majestät bekannt gegeben, daß die Bewohner während der Anwesenheit Sr. Majestät in der Stadt Warschau ihre Häuser mit Flaggen, Teppichen und Blumen schmücken, auf den Balkons und in den Fenstern die Büsten, Porträts und Namenszüge Ihrer Majestäten anbringen, ebenso des Abends ihre Wohnungen von innen mit Kerzen und Lampen, von außen mit Fackeln und Gaslicht illuminiren dürfen. Die hervorragendsten Musik-Kapellen Warschaus dürfen während der Illumination auf ihnen durch die Polizei angewiesenen Plätzen Musikpiecen vortragen.“

Dieses „dürfen“ weiß man sich von jeder wohl zu deuten. Die Bahnlinie, welche der kaiserliche Train passirt, wird in der ganzen Ausdehnung mit Militärposten besetzt; außerdem sollen Kavallerie-Detachements längs dem Schienenstrang patrouilliren. Am Eingange der Ujazdowska Allee hierselbst wird ein Triumphbogen erbaut. Der Kaiser passirt, vom Belvedere-Schlosse aus kommend, die Ujazdowska Allee, den St. Alexander-Platz, die Straßen Nowy Swiat, Krakauer Vorstadt, den sächsischen Platz, die Wierzbowastraße, den Theaterplatz und von hier aus auf dem Wege nach der orthodoxen Kathedrale die Miodowastraße und auf dem Wege nach dem Militärlager die Rymarska- und Nalewkistraße. General-Gouverneur Gurko veranstaltet dem Kaiser zu Ehren im Königsschlosse einen Ball.

— Wie die hochoffiziöse russische „Warschauer Zeitung“ mittheilt, ist Degajew, der Mörder des Polizeiobersten Sudeikin, im Ausland verhaftet und nach St. Petersburg gebracht worden. Photographien Degajew's waren bekanntlich in Massen verbreitet und Preise von bis 10,000 Rubel auf Ergreifung des Mörders gesetzt worden.

— Das neue belgische Schulgesetz wurde vorgestern von der Deputirtenkammer angenommen, ohne daß es den Liberalen gelungen wäre, auch nur einen einzigen ihrer Verbesserungsanträge durchzubringen. Die Mehrheit für das Gesetz betrug 31 Stimmen (80 gegen 49). Von den Unabhängigen stimmten 2 mit der Linken, 2 enthielten sich der Abstimmung. Nunmehr hat der Senat über die Vorlage zu beschließen.

Ausland.

Wien, 28. August. Unsere Flotte giebt sich nach der erfolgreichen Manöver-Periode keineswegs behaglicher Ruhe hin. Im Zentral-Kriegshafen giebt es ununterbrochene, emsige Arbeit, durch welche allein die österreichische Kriegsmarine bei beschränkten finanziellen Mitteln jene Stufe zu erreichen vermochte, auf der man sie gegenwärtig sieht. Abgesehen von dem Bau des mächtigen Panzerschiffes „Kronprinz Erzherzog Rudolf“, das ein Triumph der modernen Schiffsbaukunst zu werden verspricht, und dem emsig fortgesetzten Bau neuer Torpedoboote finden wir auch sonst noch Leben und Bewegung im Hafen. Eine Reihe von Kriegsfahrzeugen ist bereit, zu überseeischen Expeditionen auszulaufen, welche Offizieren und Mannschaften unserer Kriegsmarine Gelegenheit zu höherer Ausbildung, zur Erweiterung ihres Wissens geben und die österreichisch ungarische Kriegsflagge in fernen Meeren, an fernen Küsten zur Entfaltung bringen sollen. Man war in dieser Hinsicht bisher äußerst zurückhaltend in Oesterreich. Selbst in Gegenden, welche die Dampfer des „Lloyd“ regelmäßig passiren, hat man Jahrzehnte lang kein österreichisch ungarisches Kriegsschiff gesehen, obwohl gerade die Entfaltung der Kriegsflagge den Respekt vor der Handelsflagge, vor dem Staate und dessen in der Ferne weilenden Bürgern erhöht. Offiziere und Mannschaften sahen oft mehrere Jahre mit ungestillter Sehnsucht dem Momente entgegen, der sie von den Uebungen zu Lande, im Hafen und an den heimathlichen Küsten zu ferneren Missionen, zur Bethätigung ihres Könnens und ihrer Ausdauer in schwereren Aufgaben abriefe. Man wird es kaum mißbilligen können, wenn der Seemann statt zu Lande der grauen Theorie zu leben, auf der See seinen Beruf praktisch kennen lernt und dabei wesentlich zur Erweiterung und Erhöhung des Ansehens seines Vaterlandes beiträgt. Daß es bei den gegenwärtig sich vorbereitenden überseeischen Expeditionen auf nichts Anderes als auf die hier berührten Ziele abgesehen ist, daß die Fabeln von österreichischen Bestrebungen nach Kolonialbesitz eben nichts als Fabeln sind, bedarf wohl keiner neuen Betonung. Die spezielle Mission jedes einzelnen Fahrzeuges schließt ja diese Annahmen von vornherein aus.

Wien, 30. August. Wenngleich über die bevorstehende Begegnung der Monarchen von Oesterreich Ungarn und Rußland bisher alle näheren Angaben fehlen, so wird dieselbe doch von den meisten Organen als eine Thatsache aufgefaßt, an welche sie ihre Betrachtungen knüpfen, welche alle die hohe friedliche Bedeutsamkeit eines solches Ereignisses hervorheben. Der „Nemzet“ betont, daß es vergeblich wäre, die Zwecke der Kaiser-Zusammenkunft zu ergründen, denn wenn dieselbe überhaupt politische Zwecke verfolgt, können bei der Natur der diplomatischen Angelegenheiten höchstens allgemeine Andeutungen in die Publizistik dringen. Anstatt uns also in Konjekturen und gleich anderen Journalen in Prophezeiungen zu ergehen, die theilweise allarmirende „Tendenzen verfolgen, wollen wir“ — sagt „Nemzet“ — „in dem, was der Kaiser-Zusammenkunft vorangegangen ist, den Maßstab für die Beurtheilung der Situation suchen.“ Das Blatt führt nun gegenüber den verschiedenen Deutungen oppositioneller Journale aus, daß das austro-deutsche Bündniß bei seinem Beginne absolut keine gegnerische Spitze gegen Rußland hatte und sich erst dann gegen das Zarenreich richtete, als die panslavistischen Tendenzen Ignatiew's in den verschiedensten Formen greifbare Gestalt gewonnen und die Gegenwehr nothwendig gemacht haben. Aber dieser feindlichen Haltung Rußlands folgte später seine freundschaftliche Berührung mit Deutschland, die von deutschen Journalen vielfach als eine Lockerung des austro-deutschen Bündnisses bezeichnet wurde. Die kürzlichen Begegnungen, die zuerst zwischen den Herrschern und später zwischen den Staatsmännern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands stattgefunden, bilden die natürlichste Widerlegung dieser Behauptungen. Es gehe aus denselben klar hervor, daß Rußland, ehe es neben dem mitteleuropäischen Bündniß die Stelle einnehmen konnte, welche es vor einem Lustrum inne hatte, mit allen der ruhigen Entwickelung feindlichen Velleitäten brechen mußte, und nachdem dies geschehen und die sympathische Aufnahme der Annäherung Rußlands an Oesterreich-Ungarn und Deutschland vollständig war, mußten einer so eklatanten Manifestation wie die Begegnung Sr. Majestät mit dem Czaren, die Ischler und Varziner Begegnungen vorangehen, um jeden Zweifel darüber auszuschließen, daß das austrodeutsche Bündniß nach wie vor intakt besteht und alle Gestaltungen der auswärtigen Politik beherrsche. Wenn Sr. Majestät der Kaiser, wenn Kaiser Wilhelm den Czaren begrüßen, so werde dies ein unzweifelhaftes Zeichen dessen sein, daß Rußland jene Politik verlassen hat, auf deren diese Entrevuen eine einfache Unmöglichkeit gewesen wären.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. September. Wie die „Ostsee-Zeitung“ hört, hat die verstorbene Frau Kommerzienräthin Witte verschiedene wohlthätige Institute, wie die Kinder Heil- und Diakonissen-Anstalt, Kückenmühle, städtische Armenkasse zc. mit Legaten bedacht, auch dem Handlungs-Armen-Institut hat sie 3000 Mark zugedacht.

— In der Viktoria-Brauerei zu Torney wurden gestern Morgen mehrere große Lagerfässer gepicht; plötzlich explodirte eines derselben und wurde der Oberböttcher dabei von dem brennenden Pech derart im Gesicht und an den Armen verletzt, daß seine Unterbringung im Krankenhause „Bethanien“ nöthig wurde.

— Der auch hierorts nicht unbekannte Bruder unseres geehrten Mitbürgers, Herrn Kapellmeister und Komponisten Rich. Eilenberg, der bisherige Hautboist im sächs. Grenadier-Reg. 101 in Dresden, Herr Max Eilenberg, ist nach mehrstündiger exaktester Prüfung unter zahlreichen Bewerbern zum Musikdirektor des 133. Inf.-Reg. in Zwickau erwählt worden.

— Am Sonntag Nachmittag feierte, vom herrlichsten Wetter begünstigt, im Eichhorst'schen Garten der hiesige Buchdrucker-Gesangverein „Typographia“ sein Sommer-Vergnügen. Durch die seitens des Vorstandes in genialer Weise getroffenen Arrangements gestaltete sich dasselbe zu einem Volksfeste im schönsten Sinne des Wortes, das denn auch eine außerordentlich starke Theilnahme des Publikums gefunden hatte. Unter Leitung des Herrn Dirigenten Tobolt trug zunächst die „Typographia“ mehrere gewählte Gesänge vor, deren Schluß ein von allen Festtheilnehmern mitgesungenes, zum Preise der Buchdruckerkunst von Hermann Grieben verfaßtes Lied bildete. In der siebenten Stunde endlich entwickelte sich im Garten ein reges Leben; unter ungeheurem Jubel der großen und kleinen Leute wurden von sogenannten „Rekommandeurs“ mit großer Zungengeläufigkeit „Sehenswürdigkeiten“ verkündet. In den verschiedenen Buden produzirten eine Riesendame, Miß Hippolita, die Kanonenkönigin genannt, Aschanti, der Botokudenhäuptling und Lurline, das junge Buschweib, ihre Kunstleistungen; auch an einer großen Menagerie fehlte es nicht, in der namentlich ein wohlgestalteter Prinz Kolibri mit seinen schönen Augen und — ein ausgezeichnet präparirter Rollmops mit Interesse betrachtet wurden. Kurzum, es war aufs Beste allen Geschmäckern Rechnung getragen. Die sehr hübsche Dekoration des Gartens war von Herrn Tapezier Grotevendt ausgeführt worden. Eine mit Pauken- und Kanonenschlägen begleitete, in bengalischem Lichte erglänzende Polonaise durch den Garten und ein Tanzkränzchen schlossen das in schönster Harmonie verlaufene Fest.

— Nach einem von Berlin uns zugegangenen Schreiben des früheren Direktors der Stettiner Handelsschule, Herrn E. Löwinsohn, freuen wir uns, die Mittheilung machen zu können, daß derselbe vom 4. September cr. ab seine ganze Lehrthätigkeit ausschließlich wieder Stettin zuwenden und eine Handelslehranstalt hier am Orte ins Leben rufen wird. Wie höchst nothwendig eine derartige Anstalt für eine so bedeutende Handelsstadt, wie Stettin ist, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung; ebenso wenig kann in Abrede gestellt werden, wie gerade Herr Löwinsohn, der durch eine fast 20jährige Thätigkeit am hiesigen Orte sich das Vertrauen des Stettiner Publikums in hohem Grade erworben und durch seine literarischen Arbeiten auf dem Gebiete der Handelswissenschaften und Sprachen einen Ruf erlangt hat, die geeignete Persönlichkeit sein dürfte, die wissenschaftlich-fachliche Ausbildung der jungen Kaufleute in die Hand zu nehmen.

— (Elysium-Theater.) Das große patriotische Volksfest, welches heute im Elysium-Etablissement stattfindet, bietet ein so reiches Programm, daß es den beliebten Festen der Bettel-Akademie in keiner Weise nachstehen wird. Konzert, Theater, lebende Bilder, Gesangsvorträge, Belustigungen amüsantester Art, Festrede, glänzende und pikante Ausschmückung des Gartens, alles das vereinigt sich zu einem harmonischen Ganzen, getragen von patriotischer Weihe; somit verspricht die Feier des Sedantages, der die glorreichen Thaten unserer Heldenarmee wach ruft, eine der Bedeutung dieses Tages würdige zu werden.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris u. Comp.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Australia“, Kapt. Frank, ist am 30. August wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 356 Passagiere und volle Ladung.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Leonore.“ Patriotisches Zeitbild mit Gesang. Bellevuetheater: „Die schöne Ungarin.“ Posse mit Gesang in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— (Blücher und der Kranich.) Als Blücher das letzte Mal in Rostock war, besuchte er fast täglich seinen alten Schulkameraden und Jugendfreund, den Kommissionerath D . . . . . Dieser besaß einen großen Kranich, der Hans hieß und auf dem Hofe frei herumlief. Der Kranich war gegen alle Hausbewohner fromm und zuthunlich; desto boshafter aber gegen solche, die er nicht kannte, und besonders konnte er alte Leute nicht leiden.

Eines Tages sah Blücher aus dem Fenster zu, wie die jungen Leute mit dem Kranich sich neckten, ihn verfolgten und sich jagen ließen, und das possirliche Benehmen des langbeinigen gravitätischen Thieres gefiel dem alten „Marschall Vorwärts“ so wohl, daß er plötzlich, die Mütze schief gerückt, den Knebelbart streichend und aus der schönen langen Thonpfeife dampfend, mitten im Hofe stand.

„Goah weg, Blücher, schrieen die Jungen ihm zu; „goah weg, de Kranich is bissig.“

„Dumme Jungen!“ brummte Blücher, denkt jü, ick fürchte mir vor det Beest?“ Und damit that er einen grimmigen Zug aus seiner Pfeife, trat dicht vor den bei seinem Anblick schon die Federn sträubenden Hans hin und streckte ihm herausfordernd die noch dampfende Spitze seiner Pfeife entgegen.

Hans guckte den alten Feldmarschall einen Augenblick von der Seite an, sperrte sodann den Schnabel auf und knicks! war Blüchers schöne neue Thonpfeife zerbrochen.

„Infamiges Vieh!“ rief Blücher sehr erbost und versetzte mit der flachen Hand dem Vogel einen derben Klaps. Doch dieser nahm das Ding krumm und schoß laut schreiend und mit den Flügeln schlagend so wüthend auf den „Marschall Vorwärts“ los, daß dieser, der sich des plötzlichen Anfalls gar nicht versah, fast umgeworfen worden wäre. Die Knaben wollten den Vogel zurückreißen, aber der kannte sich jetzt selbst vor Wuth nicht, rannte zwei der Jungen über den Haufen und setzte seine Verfolgung Blüchers fort — und „Marschall Vorwärts“ begann — auszureißen, und wie!

Dreimal jagte ihn die wüthende Bestie um den Hofraum herum, wobei Blücher immerfort rief: „Alle Donner, ein Messer, ein Messer!“

Endlich gelang es ihm, das Hofthor schnell zu öffnen, hindurch zu schlüpfen und es hinter sich zuzuschlagen.

Aergerlich, aber doch selbst lachend, gab Blücher beim Abendessen seinem alten Freunde das Abenteuer zum Besten und nahm es durchaus nicht übel, daß dieser ihn gelegentlich mit seinem Besieger aufzog. Der Kranich Hans ist aber noch lange nach Blüchers Tode auf dem Hofe des Kommissionsraths herumstolzirt.

Telegraphische Depeschen.

Agram, 31. August. Der Landtag ist heute vom Banus geschlossen worden, vorher gelangte ein königliches Reskript zur Verlesung, welches die Hoffnung ausspricht, daß das Werk der Vereinigung der Militärgrenze mit Hülfe des nächsten Landtages werde zum Abschluß gebracht werden und welches nach erfolgtem Ablaufe der dreijährigen Legislaturperiode die Auflösung des Landtages verfügt. Das Reskript wurde mit lebhaften Zivioruf en aufgenommen.

Paris, 31. August. In Vincennes wurde heute Morgen das durch die Ligue des Patriotes organisirte große Nationalschießen eröffnet. Der Kriegsminister Campenon, welcher die Ehrenpräsidentschaft des patriotischen Festes übernommen hatte, war selbst nicht erschienen, hatte aber zwei höhere Offiziere als Vertreter des Kriegsministeriums gesandt. Die Eröffnungsfeierlichkeit scheint den ersten Berichten zufolge nicht genügend organisirt gewesen zu sein, aber die „vom glühendsten Patriotismus beseelte“ Anrede Paul Deroulède's an die Schützen hat, den Blättern zufolge, durch ihre Wirkung Alles wieder gutgemacht. Deroulède that auch den ersten Schuß auf dem Schießstande Elsaß-Lothringen. Die Schützen waren heute noch wenig zahlreich, was der „Temps“ durch die heutige Eröffnung der Jagd erklärt. Gestern Abend hatte der hiesige deutsche sozialistische Verein in seinem Lokale, der Arkade des Gobelins, eine Lassallefeier veranstaltet, der mehrere hundert Personen beiderlei Geschlechtes beiwohnten. Ein Herr Kresche hielt eine Rede auf den berühmten sozialistischen Agitator, die trotz ihrer Mäßigung und deutsch-nationalen Tendenz beifällig aufgenommen wurde. Sonst wurde der Abend mit Aufführung eines Theaterstückes, sowie mit der Absingung der deutschen Arbeiter-Marseillaise und sonstiger sozialistischer Lieder ausgefüllt. Den Schluß machte ein Ball, an welchem, wie mein Gewährsmann versichert, eine Anzahl hübscher und eleganter deutscher Sozialistinnen theilnahmen. Morgen findet auf der deutschen Botschaft ein Diner zu Ehren der hier anwesenden deutschen militärischen Mission statt. Unter den sonstigen Eingeladenen sind General Pittié, Chef des Generalstabes und Oberst Lieutenant Lichtenstein, Adjutant des Präsidenten der Republik. Der deutsche Botschafter wird Dienstag Abend seine Urlaubsreise antreten. Fürst Hohenlohe begiebt sich zuvörderst auf seine Besitzungen in russisch Polen.

Petersburg, 1. September. Das Finanzministerium hat den Transittransport polnischen Roheisens nach Petersburg via Mlawa und Stettin gestattet.

London, 31. August. Lord Northbrook und General Lord Wolseley sind heute Nachmittag über Wien und Triest nach Alexandrien abgereist, wo sie Sonnabend einzutreffen gedenken.

Hongkong, 31. August. Der Vizekönig von Kanton fürchtet, daß die Franzosen die Bogue-Forts angreifen werden. Die französischen Zollbeamten haben Kanton verlassen. Ein französisches Kriegsschiff ist hier angekommen, um die französischen Handelsschiffe zu schützen. Die chinesische Regierung hat eine Proklamation erlassen, nach welcher auf den Kopf eines jeden Franzosen ein Preis gesetzt wird.